



## Zwei Münchner Medizinstudentinnen erlebten den Alltag in einer äthiopischen Klinik

Die beiden Medizinstudentinnen Barbara Sophie Brunner (l.) und Alisa Thierij mit Prof. Haas in einem der Klassenzimmer der Klinik



© Fotos: Alisa Thierij, Barbara Sophie Brunner

Prof. Dr. Nikolaus Haas, Leiter der Abteilung für Kinderkardiologie und Pädiatrische Intensivmedizin am Klinikum der Universität München, hat ein Konzept zur Ausbildung von Kinderkardiologen entwickelt, bei dem die künftigen Herzspezialistinnen und -spezialisten an speziell dafür angefertigten Herzmodellen trainieren. Ziel ist, die Behandlung von häufigen Herzfehlern im Zuge von Herzkatheteruntersuchungen im Herzkatheterlabor möglichst realitätsnah nachzuempfinden. Seit Jahren unterstützt er damit die kardiologische Ausbildung in Äthiopien. Die beiden Medizinstudentinnen Barbara Sophie Brunner und Alisa Thierij durften Haas bei einem Einsatz vor Ort in Äthiopien begleiten. „Das Studium der Medizin ist eine faszinierende Ausbildung, die Prinzipien der Medizin sind für alle Menschen identisch, so ist zumindest die Theorie“, erzählt Barbara Sophie Brunner nach der Reise. „Die Realität kann in der Praxis jedoch komplett anders aussehen – dies konnten wir im Rahmen unserer Doktorarbeit und bei unserem Einsatz in Äthiopien erfahren.“

Fünf Tage verbrachten die Studentinnen in Äthiopien und gewannen dabei einen ersten und guten Einblick in die medizinische Versorgung des Landes. „Wir waren mit verschiedenen allgemeinpädiatrischen und kinder-kardiologischen Krankheiten konfrontiert, die in Deutschland aufgrund der guten medizinischen Versorgung nicht mehr vorkommen und nur noch in



Die Herzmodelle zum Trainieren wurden von den Studentinnen im Rahmen ihrer Doktorarbeit produziert

Lehrbüchern beschrieben werden“, berichtet Alisa Thierij. „Damit ist es jedoch nicht getan, in fast allen Lebensbereichen erlebt man hautnah, dass in Äthiopien sehr vieles anders ist, als wir es in Europa gewohnt sind. Fließendes Wasser beispielsweise ist für

uns selbstverständlich, so selbstverständlich, dass uns die Wertschätzung dafür abhanden zu kommen droht. In Äthiopien hingegen bedeutet fließendes Wasser Luxus, selbst im Universitätsklinikum der Stadt Mekelle ist dieses nicht immer verfügbar.“

Mekelle liegt im äußersten Norden Äthiopiens und ist die Hauptstadt der zu den ärmeren Gebieten Äthiopiens zählenden Region Tigray. Da das Gebiet im Niederschlagschatten des Hochlandes von Abessinien liegt, gab es immer wieder Dürreperioden verbunden mit verheerenden Hungerkatastrophen. Besonders schlimm war die Situation in den Jahren 1984/85, als nach einem nahezu vollständigen Ausfall der Ernten fast acht Millionen Menschen in diesem Gebiet von Hunger betroffen waren und mehr als eine halbe Million Menschen an den Folgen starb. Viele Hungernde flohen in Städte wie Mekelle, in denen sich sogenannte Hungerlager bildeten. Seit 1991 ist Mekelle schnell gewachsen, es zählt aktuell etwa 500.000 Einwohner. Heute gilt die Stadt als das wirtschaftliche, kulturelle und politische Zentrum Nordäthiopiens. Seit 2008 bietet das Ayder Referral Hospital für rund 8 Millionen Menschen aus den Einzugsgebieten Tigray, Afar und dem Südosten der Amhara-Regionalstaaten seine Dienste an.

„Von außen betrachtet, vermittelt das gepflegte Gebäude den Eindruck, als wäre hier die Welt tatsächlich in Ordnung. Im Inneren des Klinikums tut sich jedoch ein ganz anderes Bild auf. Überfüllte Gänge, durch die an vielen Stellen der stechende Geruch aus verstopften Abflüssen zieht. Kaputte Türen und Fenster, bröckelnde Wände und mittendrin kranke Kinder und Erwachsene, die in zusammengewürfelten Betten auf selbst mitgebrachten Decken liegen“, so Barbara Sophie Brunner. „Zettel mit wichtigen Informationen kleben an der Wand. Alles wirkt irgendwie surreal, nicht zeitgemäß, einfach chaotisch. Trotzdem scheint es, als würde der Alltag hier einigermaßen funktionieren“, ergänzt Alisa Thierij. Dazwischen findet sich ein neu-



Prof. Dr. Haas erläutert einen Eingriff anhand eines Herzmodells

es Herzkatheterlabor nach europäischem Standard. Große Räume mit hell gestrichenen Wänden und einer monoplanen Röntgenanlage. Fließendes Wasser, das hier häufiger verfügbar ist als auf den anderen Stationen des Ayder Hospitals, Strom, genügend Bleischürzen für die Ärzte. „All das lässt uns für kurze Zeit vergessen, in Äthiopien zu sein“, sagt Barbara Sophie Brunner. „Zumindest herrscht hier eine Art von Struktur und Stimmigkeit, die uns vertraut erscheint. Kein Wunder, dieses Katheterlabor ist konzipiert, geplant, umgesetzt und zuletzt auch liebevoll umsorgt von dem deutschen Kardiologen Dr. Christian Leuner.“



Kardiologe Dr. Christian Leuner

Das unmittelbare Aufeinandertreffen eines standardisierten Herzkatheterlabors mit den Krankenstationen des Ayder Referral Hospitals verstärkt den Kontrast so sehr, dass beide Studentinnen sagen: „Hier treffen im wahrsten Sinne des Wortes zwei Welten aufeinander.“ Von ihrer Reise haben die beiden nicht nur Stoff für ihre Doktorarbeiten mitgebracht, sondern auch eine neue Wertschätzung für die Situation in Deutschland, wo vieles (zu) selbstverständlich ist. „Unsere Arbeit in Äthiopien ist wichtig. Ich freue mich, dass ich sie mit den Studierenden teilen kann“, sagt Prof. Dr. Nikolaus Haas.



**Prof. Dr. Nikolaus Haas**  
 ☎ 089/4400-73941  
 ✉ nikolaus.haas@med.uni-muenchen.de



So sieht eine Intensivstation in Äthiopien aus

02.2019



KLINIKUM  
DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

# KLINIKUM aktuell

Das Magazin des Klinikums und der Medizinischen Fakultät



## TRANSPLANTATION & CO.

Das leistet die Kinderherzchirurgie am Klinikum

**Brustkrebs** Maßgeschneiderte Therapie für jede Patientin **Osteoporose** Ein neues Projekt  
gegen Knochenbrüche **Menschen am Klinikum** Das große Mitarbeiter-Buch